

Sprecherinnen des Netzwerks:

Jutta Begenau
Sibylle Schreiber
Susanne Schroeder

AG Brustkrebs



Hormonell wirksame Chemikalien wirken sich negativ auf die Lebenswelten von Frauen aus - Die Politik muss handeln!

Interview des "Netzwerk Frauengesundheit Berlin" mit
Dr. Andreas Gies - Umweltbundesamt, Leiter der Abteilung II1 Umwelthygiene

1. Sie beschäftigen sich im Umweltbundesamt seit vielen Jahren mit den Auswirkungen von bestimmten Chemikalien auf das Hormonsystem bei Mensch und Tier. Wie kam man damals auf diese Zusammenhänge?

In den 1940er bis 1970er Jahren wurde das synthetische Östrogen Diethylstilbestrol (DES) von vielen Ärzten schwangeren Frauen verschrieben. Die Hersteller bewarben dieses Medikament damit, dass es Fehl- und Frühgeburten verhindere und die Babys kräftige. Nichts davon war wahr, wir wissen heute, dass keine der versprochenen Wirkungen erzielt wurde.
Die Töchter der Mütter, die mit diesem Mittel behandelt wurden, durchlitten ihr Leben lang oftmals ein Martyrium. Viele erkrankten in jungen Jahren an einem seltenen Krebs der Vagina, Fehlbildungen der Geschlechtsorgane und vermin-



Bildnachweis: Ausschnitt Herstellerwerbung Grant Chemical Company 1950er Jahre

derte Fruchtbarkeit begleiteten sie durch ihr Leben. Dieses schreckliche Geschehen zeigte, wie empfindlich Ungeborene während ihrer Entwicklung gegenüber manchen hormonellen Einflüssen sind.

2. Welche Wirkungen haben hormonell wirksame Chemikalien in den Lebenswelten von Frauen?

Heute wissen wir über mehrere hundert synthetische und natürliche Chemikalien, dass sie das Hormonsystem beeinflussen können. Als wichtigste Folgen werden das vermehrte Auftreten hormonell abhängiger Krebsformen, wie Brustkrebs, frühe Pubertät und frühe Menopause und verminderte Fertilität bei Frauen diskutiert. Wir müssen uns dabei bewusst sein, dass Hormone als körpereigene Botenstoffe in sehr geringen Konzentrationen ausgeschüttet werden. Es bedarf daher auch nur sehr geringer, von außen einwirkender Chemikalienmengen um die Steuerung der menschlichen Entwicklung zu stören. Die Folgen können ein Leben lang anhalten und sind nicht umkehrbar.
Es gibt jedoch auch indirekte Auswirkungen auf die Lebenswelt von Frauen. Wir wissen heute, dass die Hälfte der Männer in Deutschland und anderen entwickelten Ländern eine so schlechte Spermienqualität haben, dass ihre Fruchtbarkeit eingeschränkt sein kann. Die Behandlung eingeschränkter Fertilität von Paaren, zum Beispiel durch extrakorporale Befruchtungstechniken, belastet zumeist die Frauen sehr viel stärker als die beteiligten Männer.

3. Welche konkreten Folgen können sie für die Gesundheit der Frauen und Mädchen haben?

Brustkrebs, polycystische Ovarien, verminderte Fruchtbarkeit sind die hauptsächlichen Wirkungen, die heute diskutiert werden.

4. In welchen Lebensphasen ist eine Belastung besonders problematisch?

Stoffe, die das Hormonsystem stören, können in jeder Lebensphase negative Folgen für die Gesundheit haben. Besonders empfindlich sind wir aber vor der Geburt. Die Entwicklung des ungeborenen Kindes ist die Lebensphase, die am empfindlichsten

gegenüber Störungen und äußeren Einflüssen ist. Körperorgane und Gehirn entwickeln sich in dieser Zeit und unterliegen einer komplexen hormonellen Steuerung.

5. Sie haben in einer Veranstaltung einmal gesagt "Brustkrebs entsteht im Mutterleib". Das ist eine provozierende Aussage. Was heißt das? Welche Rolle spielen hormonell wirksame Stoffe bei der Entstehung von Brustkrebs?

Die Entstehung von Brustkrebs unterliegt vielen Einflussfaktoren. Zum einen gibt es genetische Veranlagungen. Diese können aber nicht erklären, dass in Deutschland die Neuerkrankungen an Brustkrebs in den letzten 40 Jahren dramatisch gestiegen sind.
Wir wissen heute, dass die lebenslange Östrogendosis, Rauchen, Trinken und Übergewicht das Krebsrisiko erhöhen. Aus Tierstudien und Beobachtungen beim Menschen wissen wir aber auch, dass wahrscheinlich vorgeburtliche Belastungen durch hormonwirksame Chemikalien das Brustkrebsrisiko erhöhen können. Schon vor der Geburt werden somit Grundlagen für diese Erkrankung gelegt, die erst Jahrzehnte später auftreten kann.

6. Welche Gefährdungen durch hormonell wirksame Stoffe sehen Sie speziell für Frauen, die eine Schwangerschaft planen oder die bereits schwanger sind? Wie können sich Schwangere und Frauen, die schwanger werden möchten, schützen?

Generell gilt es in der Schwangerschaft Belastungen zu vermeiden. Zuallererst gilt: rauchen Sie nicht, vermeiden Sie Passivraucherin zu werden, insbesondere am Arbeitsplatz und in der Wohnung. Keinen Alkohol trinken. Das meint: gar keinen - auch kein Gläschen. Keine Selbstmedikation, auch nicht mit harmlosen Schmerzmitteln oder Naturmedikamenten. Es gibt Probleme in der Schwangerschaft, die unbedingt medikamentös behandelt werden müssen, aber tun Sie das nicht selber, sondern besprechen Sie dies mit ihrer Ärztin oder Ihrem Arzt. Ich rate zu abwechslungsreicher Biokost. Frauen, die sich mit Bio-Produkten ernähren, haben deutlich geringere Pestizidbelastung in ihrem Körper.
Sollten Sie besondere Ernährungsgewohnheiten haben - z.B. vegan leben -, so ist dies im Allgemeinen kein Problem. Besprechen Sie dies trotzdem mit Ihrem Arzt.

Versuchen Sie zu kontrollieren, was Sie in ihre Wohnung lassen: Raumbeduftung, Duftkerzen, Räucherstäbchen - all dies ist verzichtbar, ebenso wie Weichspüler und exzessive Kosmetikanwendungen.
Renovieren Sie Ihre Wohnung lieber später - es ist schwer zu kontrollieren, was in den Farben und Renovierungsmaterialien ist.
Auch Ihre Großmutter hätte Ihnen zu frischer Luft geraten: Sie hatte recht.
Viel draußen sein und die Wohnung gut lüften - dieser Rat ist ebenso alt wie richtig.
Und vor allem: Freuen Sie sich auf den kleinen Menschen, der in Ihnen wächst und haben Sie keine übertriebene Angst: Schokolade, der leckere Eisbecher oder Ihr Lieblingsparfum: Alles kein Problem, solange Sie Maß halten. (Dies gilt aber nicht für den Piccolo Sekt!)

7. Was müsste Ihrer Meinung nach auf gesellschaftlicher bzw. (gesundheits)politischer Ebene geschehen, damit wir Frauen künftig besser geschützt sind? Gibt es Positivbeispiele für den Umgang mit bzw. für Regelungen für hormonell wirksame Stoffen?

Als Einzelne können wir viel tun, um hormonell wirksame Stoffe zu vermeiden. Bei vielen Produkten und Anwendungen kann niemand wirklich wissen, welchen Stoffen sie oder er sich aussetzt. Hier muss der Staat den Bürgern einen rechtlichen Rahmen schaffen, der verlässlich ist. Die Mitgliedsstaaten haben die Europäische Kommission schon 2009 aufgefordert, Pestizide und Biozide, die hormonell wirken, nicht mehr auf den Markt zu lassen. Die Regelung hierfür, eigentlich bis 2013 verbindlich geplant, wird bis heute verschleppt und verzögert. Lobbyarbeit scheint hierbei nicht der unwichtigste Faktor zu sein. Frankreich drängt hier die Kommission - würde Deutschland dies auch tun, wäre der Schutz der Bevölkerung heute stärker ausgeprägt. Das Umweltbundesamt und andere Behörden warten hier dringend auf eindeutige Vorgaben der Kommission, um die Belastung mit hormonell wirkenden Stoffen zu vermindern.
Trotzdem sind heute schon viele Stoffe verboten, die hormonell wirksam sind: Weichmacher wie einige Phthalate und Pestizide wie das Pilzmittel Vinclozolin sind heute verboten. Bei Stoffen wie dem Plastikgrundstoff Bisphenol A wird das Verbot in Babyartikeln in absehbarer Zeit ausgeweitet werden. Viele Initiativen von Bürgern und vor allem von Bürgerinnen hatten ihren Anteil daran, den Schutz unserer Gesundheit und den Schutz der Lebensperspektive der nächsten Generation zu verbessern.

8. Immer wieder wird behauptet, negative Auswirkungen hormoneller Schadstoffe auf die Gesundheit seien nicht wissenschaftlich belegt oder belegbar. Können Sie dazu etwas sagen? Vor welchen Herausforderungen sieht sich die Wissenschaft, die Wirkungen und Gefährdungen durch diese hormonell wirkenden Substanzen zu untersuchen und nachzuweisen?

Es gibt hier nur einen Weg: Die Stärkung des Einflusses der unabhängigen Wissenschaft. Klare Grenzlinien zu interessengeleiteten Untersuchungen müssen gezogen werden. Hormonell wirkende Stoffe zu identifizieren ist genauso möglich wie krebserregende.

9. Welche aufklärenden Informationen zu diesem Themenkomplex gibt es?

Das Umweltbundesamt informiert über hormonell wirkende Stoffe:
https://www.umweltbundesamt.de/themen/gesundheit/umwelteinfluesse-auf-den-menschen/chemische-stoffe/umwelthormone#textpart-1

Der Deutsche Naturschutzring hat einen neuen Steckbrief zu hormonell wirkenden Umweltchemikalien erstellt:
https://www.dnr.de/fileadmin/Publikationen/Steckbriefe_Factsheets/17_Steckbrief_EDCs_final.pdf

(16.10.2017)